

Zur Deutung des hebräischen Namens 'Otnī'ēl

von Michael P. Streck und Stefan Weninger¹ - München

I. Die Bezeugung

Gegenstand der vorliegenden Notiz ist der alttestamentliche theophore Name 'Otnī'ēl. 'Otnī'ēl wird bei der Landnahme als Eroberer von Kirjat Sefer genannt, wurde der erste Richter in Israel und erscheint noch als Eponym eines Heerführers Davids (Jos. 15, 17; Ri. 1, 13; Ri. 3, 9-11; 1Chr. 4, 13; 1Chr. 27, 15). Weiter erscheint 'Otnī als Kurzform dieses Namens (1Chr. 26, 7), sowie in Mišnā Giṭṭīn I 5b ein Ortsname כפר עותני², der vielleicht ebenfalls zu 'Otnī('ēl) zu stellen ist, sowie in der LXX der Personennamenname Οθωνιας (1Esdr. 9, 28), den man wohl als *'Otnīyāh o.ä. interpretieren darf. Vereinzelt seien Namen mit dem selben Prädikat auch in anderen Onomastika außerhalb des Hebräischen belegt. Zu nennen wären hier ein punischer Name, den die Bearbeiter zu [m]k'tn ergänzen,³ sowie die zwei spätpunischen Namen mylk'tn⁴ und b'ly'tn⁵, die F. L. Benz⁶ zu 'Otnī('ēl) stellt. Doch dürfte bei letzterem das ' wohl nur Mater lectionis für a sein. Der Name wäre damit identisch mit dem gut belegen b'lytn (Baliathon, Baliasat⁷) „Baal hat gegeben“⁸ und hätte mit unserer

¹ Die Teile I und IV werden gemeinsam verantwortet. S. Weninger verantwortet Teil II, M. P. Streck verantwortet Teil III.

² Var. כפר עותנאי, zur Lokalisation vgl. den Kommentar zur Stelle von D. Correns (Hsg. & Üb.) in *Die Misch-na. Giṭṭīn (Scheidebriefe)* (Berlin, 1991).

³ P El-H 260 (A. Berthier & R. Charlier: *Le sanctuaire punique d'el-Hofra à Constantine* [Paris, 1955], p. 157).

⁴ Guelma N 19 (J.-B. Chabot, JA 11. sér., 8 [1916], p. 500) und Guelma N 26 (ib. p. 505).

⁵ Guelma N 7 (J.-B. Cabot, JA 11. sér., 8 [1916], p. 490 f.) = KAI 166 und Ksiba Mraou N 4 (J. B. Chabot, JA 11. sér., 10 [1917], p. 15 f.: „Le second \aleph n'est pas absolument sûr.“).

⁶ F. L. Benz: *Personal Names in Phoenician and Punic Inscriptions*. Studia Pohl 8 (Rome, 1972), 388.

⁷ Solche und ähnliche Schreibungen in K. Jongeling: *North African Names in Latin Sources*. CNWS Publications 21 (Leiden, 1994), 16.

Fragestellung nichts zu tun. Weiter ist der Name ϵtn zu nennen, für den es im Safaitischen⁹, im Thamudischen¹⁰ und im Lihyanischen (in verletztem Kontext)¹¹ jeweils einen Beleg gibt.

Was die Deutung des Namenselements $\epsilon tn(\bar{t})$ betrifft, so bezeichnen es eine ganze Reihe von Autoren als „ungeedeutet“¹², „unsicher“¹³, „unbekannt“¹⁴ oder „umstritten“¹⁵. Zwei Vorschläge, die in der Literatur mehrfach genannt wurden, sollen hier im Folgenden diskutiert werden, und zwar zum einen die Interpretation nach einer arabischen Wurzel ϵtn „Stärke etc.“ und zum anderen nach einer amoritischen Wurzel ϵttn . Ein weiterer von J. D. Fowler¹⁶ gemachter Vorschlag wurde von H. Rechenmacher¹⁷ überzeugend zurückgewiesen, so daß er hier nicht mehr zur Sprache kommen muß. Was H. Lesêtre bewogen hat, ϵttn als „lion de Dieu“ zu interpretieren,¹⁸ erschließt sich den Autoren nicht.

⁸ So auch das Glossar von KAI (Bd. III, p. 46) und K. Jongeling: *Names in Neo-Punic Inscriptions* (Diss. Groningen 1984), 157. Beide Inschriften, in denen der Name belegt ist, enthalten sichere Beispiele von ϵ für a-Vokal.

⁹ F. V. Winnet & G. L. Harding: *Inscriptions from fifty Safaitic Cairns* (Toronto, 1978), 528, no. 3858.

¹⁰ A. Jaussen & R. Savignac: *Mission archéologique en Arabie II: el-'Ela, d'Hégra a Teima, Harra de Tabouk*. Texte (Paris, 1914), 557, no. 273.

¹¹ Jaussen & Savignac II (Texte) 483, no. 190.

¹² Benz, *Personal Names*, 388.

¹³ A. Peter in *Lexikon für Theologie und Kirche*. 2. Aufl., 7. Bd. (Freiburg, 1962), 1299.

¹⁴ M. Noth: *Die israelitischen Personennamen* (Stuttgart, 1928), 254 b; E. Jenni in *Biblich-historisches Handwörterbuch*, II. Bd., hsg. v. B. Reicke & L. Rost (Göttingen, 1964), 1360; C. F. Kraft in *The Interpreter's Dictionary of the Bible K-Q* [=III] (New York, Nashville, 1962), 612 („unknown“).

¹⁵ D. Viehweger: *Neues Bibel-Lexikon* Lf. 11 (Zürich / Düsseldorf, 1997), 56.

¹⁶ *Theophoric Personal Names in Ancient Hebrew. A Comparative Study*. Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 49 (Sheffield, 1988), 96, sowie 131 und 356.

¹⁷ *Personennamen als theologische Aussagen. Die syntaktischen und semantischen Strukturen der satzhaften theophoren Personennamen in der hebräischen Bibel*. Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 50 (St. Ottilien, 1997), 29, Anm. 76.

¹⁸ So ohne Begründung *Dictionnaire de la Bible* IV (Paris, 1908), 1926.

II. 'tm im Arabischen¹⁹

Mehrfach wird zur Deutung des hebräischen Namens 'Oṭnī('ēl) bzw. seiner vermutlichen Korrelate in anderen semitischen Sprachen eine arabische Wurzel 'tm mit der angeblichen Bedeutung „heftig, stark bzw. mächtig sein“ herangezogen, so daß sich die Übersetzung „(Meine) Stärke ist Gott“ ergibt. So verweist G. Ryckmans zur Interpretation von 'tm im Lihyanischen und Thamudischen auf arab. 'atūn „fort, puissant“, Koehler-Baumgartner³ (S. 856) auf 'atana „heftig sein“ mit dem Partizip 'ātin, Pl. 'utūn, Adj. 'atūn, S. Ahituv²⁰ auf 'atūn „stark“. H. Rechenmacher²¹ erwägt zwar auch die Deutung nach arabischem 'atana „heftig, stark sein“, gibt aber letztlich der Deutung nach „nordwestsemitischem ḤTN“ den Vorzug.

Die genannten Deutungen gehen auf die Angaben G. W. Freytags in seinem *Lexicon Arabico-Latinum*²² zurück, z.T. über Vermittlung der von Freytag abhängigen Lexika von A. de Biberstein Kazimirski²³ oder J.-B. Belot²⁴. Die Problematik der arabischen Lexikographie zeigt sich an dem Namenselement 'tm erneut. Denn betrachtet man die Angaben der einheimischen arabischen Lexika zur Wurzel 'tm, die allein die Basis für den Eintrag in Freytag sind²⁵, so zeigt sich, daß diese Basis sehr dürftig ist. Die ältesten arabischen Lexika, das *Kitāb al-'Ain* von al-Ḥalīl ibn Aḥmad (gest. zw. 777 und 791)²⁶ und das *Kitāb al-Ġīm* des abū 'Amr aš-Šaibānī (gest. zw. 820 und 828) weisen diese Wurzel nicht auf. Erst eine lexikalische Monographie

¹⁹ Abkürzungen arabischer Quellen nach M. Ullmann: *Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache. Vorläufiges Literatur- und Abkürzungsverzeichnis zum zweiten Band (Lām)*. 3. erw. Aufl. (Wiesbaden, 1996).

²⁰ *אנציקלופדיה מקראית*, Bd. 6 (Jerusalem, 1971), 432.

²¹ *Personennamen* 28-29.

²² (Halle, 1830-1837), IV 106 a.

²³ *Dictionnaire arabe-français* (Paris, 1860), II 168.

²⁴ *Vocabulaire arabe-français à l'usage des étudiants*, 14^{me} éd. (Beyrouth, 1929), 473.

²⁵ Auch sonst stützt sich Freytag fast ausschließlich auf die beiden Lexika *aš-Sihāḥ* von al-Ġauharī (gest. 1003 oder bald danach) und *al-Qāmūs* von al-Fīrūzābādī (gest. 1415), auf die er mit den Siglen *Dj.* bzw. *Kam.* hinweist, und deren Bedeutungsangaben er ohne kritische Sichtung, zu der er 1830 auch gar nicht in der Lage war, lediglich ins Lateinische übersetzt.

²⁶ Auf den Umstand, daß al-Ḥalīl die Wurzel übergeht, weisen al-Azharī (gest. 980) in *Tahḏīb* 2, 273 a und ibn 'Abbād (gest. 995) in *Muḥīṭ* I 445, 4 explizit hin.

des *ibn as-Sikkīt* (gest. zw. 857 und 890) liefert den frühesten Beleg (dazu siehe noch unten). Als Bedeutungen für die wenigen Derivate der Wurzel geben die Lexika²⁷ an:

1. *‘atana*, Impf. *u*, *i*, Inf. *‘atnun*: j-n tragen; in der Phrase *‘atanaḥū ilā s-siġni*: j-n (gewaltsam)²⁸ ins Gefängnis stecken.²⁹
2. IV.³⁰ Stamm: seinen Schuldner bedrängen, sich ihm gegenüber unerbittlich zeigen.
3. *‘ātinun*, *‘atūnun*, Pl. *‘atunun*: stark; unerbittlich gegenüber dem Schuldner.
4. *‘atinun*: stark (beim Tragen).

Es fällt auf, daß keines der genannten Lexika irgendeinen Beleg für *‘tn* nennt, sei es in Form eines Verses, eines *ḥadīṣ*, Sprichwortes o.ä. Und tatsächlich konnte der Autor bei der Durchsicht verschiedener Glossare und Konkordanzen zu klassisch-arabischen Texten auch keinen Textbeleg für *‘tn* finden.³¹ Auch das Programm *Noor al-Siraḥ*³², das den Wortschatz von immerhin vier z.T. sehr umfangreichen arabischen Geschichtswerken³³ zugänglich macht, liefert keinen einzigen Beleg, ebensowenig wie E. Fagnans zahlreiche Belege der klassischen Literatur berücksichtigende *Additions aux dictionnaires arabes*³⁴ und R. Dozys hauptsächlich

²⁷ Man vergleiche: b. –Sikkīt *Qaib* 9, 2; *Taḥḍīb* 2, 273a; a. ṭ-Ṭayyib *Ibdāl* II 401, 5; Muḥīṭ I 445, 5; Muġmal III 442, -4; Muḥkam II 38; *Takmila* VI 271b; *Lis.* 17, 147 / 13, 276a; *Qām.* (Kairo, 1371 / 1952) 247 f.; *Tāġ* IX 273.

²⁸ Das Element der Gewaltsamkeit fehlt z.B. bei der Definition in Muḥit: *quduḥū* „ich führte ihn (ins Gefängnis)“.

²⁹ Die Angabe von Koehler-Baumgartner³ 856, der Grundstamm bedeute „heftig sein“ ist somit eine unzulässige Verkürzung.

³⁰ Der IX. Stamm, den *Takmila* VI 271 b 11 angibt, beruht wohl nur auf einer falschen Interpretation des Schriftbildes durch den Hsg. (*‘tanna* vs. *‘atana*).

³¹ Einige der wichtigsten: ‘Abd al-Bāqī: *al-Mu‘ġam al-mufahras* zum Koran; Wensinck: *Concordance* zum *Ḥadīṣ*; al-Muḥammadī: *al-Mu‘ġam al-mufahras* zu der pseudoalidischen Sammlung *Nahġ al-balāġa*; Levin zum *Diwan* der *Ḥudāiliten*; Bevan zu *Naq. Ġ.F.*; Lyall zu den *Mufaddalīyāt*; Glossar der Leidener *Ṭabarī*-Ausgabe; Diem & Radenberg zu den von S. D. Goitein bearbeiteten arabischen Texten aus der Geniza. Der Wortschatz der Übersetzungen aus dem Griechischen ist z.T. durch Glossare erschlossen, vgl. die Bibliographie in G. Endress & D. Gutas: *A Greek and Arabic Lexicon*. HdO I. 11, fasc. 1 (Leiden, 1992). Der Eintrag *al-‘atūn* in M. Dirāyatī: *Mu‘ġam al-fāz Gurar al-ḥikam wa-durar al-kalim* (Qumm, 1413 [=1992]), S. 683 (einer Konkordanz zu einer weiteren pseudoalidischen Sammlung), ist durch einen Druckfehler bedingt.

³² (Version 1.00), hergestellt vom *Computer Research Center of Islamic Sciences* (Qumm).

³³ *Ya‘qūbī Ta’rīḥ*, *Dīnaw. Aḥbār*, *Ṭab. Ta’rīḥ*, *Ḥalīfa ibn Ḥayyāt: at-Ta’rīḥ*.

³⁴ Alger, 1923.

nachklassische Belege verzeichnendes *Supplément*³⁵. Prof. Manfred Ullmann (Tübingen)³⁶ teilt mir mit, daß sich weder in seinen eigenen, noch in den Sammlungen von Th. Nöldeke und denen von H. Reckendorf ein Beleg für *ʿtn* finden läßt. Offenbar ist diese Wurzel in der arabischen Literatur nicht belegt. Bedürfte es noch weiterer Argumente, so könnte man noch darauf hinweisen, daß die Wurzel *ʿtn* auch in den modernen arabischen Dialekten nicht vertreten ist,³⁷ ebensowenig wie im modernen Hocharabisch. E. W. Lane hatte gute Gründe, *ʿtn* nicht in sein Lexikon aufzunehmen, das eben nur die „words and significations commonly known to the learned among the Arabs“ umfassen sollte. Eine Erklärung dafür, warum sie dennoch durch die Literatur geistert, kann gegeben werden: Die älteste Erwähnung von *ʿtn* ist die im *Kitāb al-Qalb wa-l-ibdāl* des Philologen ibn as-Sikkīt (gest. zw. 857 und 890), einem Buch über (Buchstaben-)Vertauschung und (lautliche) Veränderungen.³⁸ Das Verbum *ʿatana* in der Phrase *ʿatantuhū ilā s-siġni* wird hier als lautliche Variante des gut bezeugten Verbs *ʿatala* „tragen, schleppen“ bezeichnet. Das Konzept *badal* bzw. *ibdāl* bezeichnet in der arabischen Lexikographie das Einsetzen eines Wurzelkonsonanten anstelle eines anderen ohne Veränderung der Bedeutung. In der Regel wird *badal* / *ibdāl* nur bei lautlich verwandten Konsonanten angesetzt.³⁹ Mit zu den häufigsten Konsonanten, die in *ibdāl*-Paaren vorkommen, gehört die Kombination von *lām* und *nūn*.⁴⁰ Auch in späteren Lexika wird *ʿtn* als *badal* bzw. *ibdāl* der Wurzel *ʿtl* bezeichnet, z.T. ausdrücklich⁴¹ z.T. implizit. D.h.: Selbst wenn *ʿtn* jemals außerhalb der Lexikographie verwendet worden sein sollte und nicht reines ghostword ist, ist

³⁵ *Supplément aux dictionnaires arabes*, 2 Bde. (Leiden, 1881).

³⁶ Ich danke Herrn Prof. Ullmann für seine stets aufs Neue bewiesene Hilfsbereitschaft!

³⁷ Geprüft wurden fürs Andalusische F. Corriente, fürs Marokkanische R. S. Harrell, fürs Maltesische J. Aquilina, fürs Tunesische (Marāzīg) G. Boris, fürs Ägyptische M. Hinds & El-S. Badawy, fürs Syrische und Palästinenische A. Barthélemy und Cl. Denizeau, fürs Anatolische S. Vocke & W. Waldner, fürs Irakische D. R. Woodhead & W. Beene, und fürs Jemenitische M. Piamenta und P. Behnstedt. *ʿqtūn* / *ʿānūn* „joli menton“, das A.-L. de Premare fürs Marokkanische angibt (*Langue et culture marocaines. Dictionnaire arabe-français*, Tome 9 [Paris, 1996], 25), gehört zu hocharabisch *ʿuṭnūn*.

³⁸ b. –Sikkīt Qalb 9, 3.

³⁹ Vgl. Abdel Fatah El Berkawy: *Die arabischen Ibdāl-Monographien, insbesondere das Kitāb al-Ibdāl des Abū t-Tayyib al-Lugawī* (Diss., Erlangen, 1981) und Jaakko Hämeen-Anttila: *Lexical Ibdāl. Part I: Introduction. Source Studies. With a Reconstruction of Abū Turāb's Kitāb al-Iʿtiqāb*. *Studia Orientalia* 71 (Helsinki, 1993).

⁴⁰ Vgl. die Statistik bei Berkawy, *Ibdāl-Monographien* 213-214.

⁴¹ a. t-Tayyib Ibdāl II 401, 5; Muḥkam II 38 b 2; Tāġ IX 273, 13.

es als innerarabische Sonderentwicklung zu werten und darf nicht zur Deutung kanaanäischer und frühnordarabischer Personennamen herangezogen werden.

Am Rande sei noch bemerkt, daß damit auch K. Aartuns⁴² Deutung von ugaritischem *'tny* (KTU 2.16: 13) nach der angeblichen arabischen Wurzel obsolet ist. – R. Zadok leitet den keilschriftlich bezeugten Personennamen *A-ti-nu* von der angeblichen arabischen Wurzel ab.⁴³ Auch diese Deutung ist damit obsolet. – Weiterhin ist es aus den genannten Gründen auch nicht gerechtfertigt, arab. *'atana* mit Mupun (westschadisch) *tūn* („push“) zu verbinden, wie es V. Orel und O. Stolbova tun,⁴⁴ zumal dafür ohnehin noch eine Metathese angenommen werden müßte.

III. *'tn* im Amurritischen und Akkadischen

Koehler-Baumgartner³ (S. 856) bevorzugt „wegen der sprachlichen Verwandtschaft“ die Deutung von *'Otnī-ʾēl* nach einer amurritischen und akkadischen Wurzel „*htn*“ „schützen“. Dieser Deutung folgen W. Richter⁴⁵ mit der Übersetzung „Schutz ist Il“ und, vorsichtig abwägend, H. Rechenmacher.⁴⁶

Koehler-Baumgartner beruft sich auf H. B. Huffmon.⁴⁷ Dort (S. 206) wird das amurritische Namenselement *ha-ta-an* (zwei Belege) im Anschluß an A. Aistleitner zu akkadischem *hatānu* gestellt, fragend als Perfekt des Grundstammes analysiert und zugleich vermutet „The

⁴² UF 17 (1986), 14; M. Dietrich und O. Loretz, UF 18 (1986), 113 denken dagegen an eine Form von *'nt* „jetzt“. Diesem Vorschlag folgt G. Del Olmo Lete / J. Sanmartín: *Diccionario de la lengua ugarítica* (Barcelona, 1996), I 84.

⁴³ *On West Semites in Babylonia During the Chaldean and Achaemenian Periods. An Onomastic Study* (Jerusalem, 1978), 221.

⁴⁴ *Hamito-Semitic Etymological Dictionary: Materials for a Reconstruction*. Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung: Der Nahe und Mittlere Osten, 18 (Leiden, 1995), no. 1144. Der Eintrag ist damit hinfällig.

⁴⁵ W. Richter, unter Mitarbeit von H. Rechenmacher und C. Riepl: *Materialien einer althebräischen Datenbank. Die bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen morphologisch und syntaktisch analysiert*. Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 47 (St. Ottilien, 1996), 129.

⁴⁶ *Personennamen* 29.

⁴⁷ *Amorite Personal Names in the Mari Texts: A Structural and Lexical Study* (Baltimore, 1965).

Akkadian usage may be secondary and derived from **hat(a)n-*, ‘male relative by marriage’.⁴⁸ Dagegen hatte schon T. Bauer⁴⁸ mit der Angabe „Gottesname. (Verwandschaftsname)“ eine direkte Ableitung von *hat(a)nu* vorgeschlagen. Im selben Sinne äußerten sich auch M. Noth⁴⁹ und F. Gröndahl.⁵⁰ In ARM 16/1 (1979) 104 wird einer der beiden Belege für *ha-ta-an* fragend zu *ha-ta-ak*² emendiert. I. J. Gelb⁵¹ verzeichnet in seinem Glossar (S. 21) eine Wurzel *ḪTN* „to protect?“, zu welcher die Formen *jaḫtan* (ein Beleg), *ḫatanum* „son-in-law“ und *ṣataḫtin* (ein Beleg) gehörten. R. Zadok⁵² schließlich setzt für *ha-ta-an* ein Perfekt der Bedeutung „to marry“ an und nennt einen neuen Beleg. Alle bisherigen Interpretationsversuche des Namenselementes *ha-ta-an* gehen somit von einer Wurzel **ḫtn* aus.

Die hier akzeptierte Analyse schließt sich T. Bauer, M. Noth, F. Gröndahl und I. J. Gelb an. Demnach sind die Namen *A-bi-ḫa-ta-an* AJSL 29, 291 obv. 5 (I. J. Gelb, *Analysis* Nr. 81) und *Ḫ-lī-ḫa-ta-an* OBTR 244 ii 37² vermutlich als *ḪAbī-ḫatan/* und *ḪIlī-ḫatan/* zu analysieren und bedeuten „Ḫatan ist mein Vater“ und „Ḫatan ist mein Gott“. *Ḫatan* wäre dabei theophore Verwandschaftsbezeichnung „Verschwägerter“⁵³ und in eine Reihe mit *’abu* „Vater“, *’aḫū* „Bruder“, *’ammu* „Vaterbruder“, *ḫālu* „Mutterbruder“ sowie – in anderen semitischen Onomastika – *ḫamu* „Schwiegervater“ zu stellen. Obwohl in der semitischen Namengebung Parallelen für die Verwendung von *ḫatan* in diesem Sinne offenbar nicht bekannt sind, ist diese Analyse plausibler als die Annahme eines Verbuns „schützen“ oder „heiraten“, weil sichere Belege für das Perfekt *QaTaL* im amurritischen Onomastikon fehlen; für *ḫatānu* „schützen“

⁴⁸ *Die Ostkanaaner. Eine Philologisch-historische Untersuchung über die Wanderschicht der sogenannten „Amoriter“ in Babylonien* (Leipzig, 1926), 74.

⁴⁹ ZDMG 81 (1927) 25 führt er *A-bi-ḫa-ta-an* ohne Fragezeichen in einer Liste von „ostkanaanäischen“ Namen mit Verwandschaftsbezeichnungen an.

⁵⁰ *Orientalia* 35 (1966), 455.

⁵¹ *Computer-Aided Analysis of Amorite*. *Assyriological Studies* 21 (Chicago, 1980).

⁵² *On the Amorite Material from Mesopotamia*, in: M. E. Cohen, D. C. Snell, D. B. Weisberg (ed.), *The Tablet and the Scroll* (Bethesda, 1993), 324.

⁵³ Das von H. B. Huffmon, *Personal Names* S. 205f. s. v. *ḪTN*¹ verzeichnete und von ihm als „son-in-law“ gedeutete, häufige Namenselement *ḫa-at-nu(-ú)/-ni* gehört dagegen mit I. J. Gelb, *Analysis* S. 258f., zweifelsohne zu einer Wurzel **dn*, wie vor allem die Variante *Da-di-ḫa-du-un* neben *Da-di-ḫa-ad-nu-ú* für den Namen eines Anführers der Rabbäer (s. ARM 16/1, 84) zeigt. Ferner beweist *la-am-ṣi/zi-ad-nu(-ú)* neben *la-am-zi-ḫa-ad-nu(-ú)* (verschiedene Personen, aber sicher derselbe Name), daß der erste Radikal nicht /*h*/ ist.

gibt es zudem erst 1000 Jahre später Kontextbelege.⁵⁴ Das amurritische Onomastikon kann also zur Deutung von 'Oṭnī-'ēl nichts beitragen.

Akkadisch *ḫatānu* „schützen“ und *ḫutnu* „Schutz“ sind nur im I. Jt. belegt.⁵⁵ *ḫatānu* kommt auch und *ḫutnu* ausschließlich⁵⁶ onomastisch vor: s. Namen wie *Šamaš-ḫātīn-ens(u)* „Šamaš ist einer, der den Schwachen schützt“, *Nanāya-ḫitīn'inni* „Nanāya, schütze mich!“ und GN-*ḫutnu/ī* „GN ist (mein) Schutz“. AHw. gibt für *ḫatānu* keine Etymologie an. Drei Vorschläge sind zu diskutieren:

1. Nach F. Delitzsch⁵⁷ bestünde ein etymologischer Zusammenhang zwischen *ḫatānu* und *ḫat(a)nu* „Verschwägerter“. Ebenso HAL I 350: ein ḤTN sei jemand, „der durch Heirat ... mit e. anderen u. s. Familie verwandt ist u. deren Schutz genießt“. Sollte diese Etymologie stimmen, wäre der erste Radikal von *ḫatānu* /ḫ/ und ein Zusammenhang mit 'Oṭnī-'ēl nicht gegeben. Sie ist jedoch eher unwahrscheinlich, weil *ḫatānu* ein nur akkadisch und dort nur spät bezeugtes Verbum, *ḫat(a)nu* dagegen gemeinsemitisch und sicher sehr alt ist.

2. Für eine westsemitische Etymologie von *ḫatānu* und *ḫutnu* läßt sich das nur späte Vorkommen beider ins Feld führen, wenn damit auch kein zwingendes Argument gegeben ist. Für die konsistente keilschriftliche Repräsentation von /' / durch /ḫ/ gibt es mehrere Parallelen: s. W. von Soden⁵⁸ s. v. *ḫarāra* „Einspruch“ (< 'rārā), *ḫadiru* „Schafhürde“ (< 'edrā), vielleicht *ḫallatu* I „eine Gartertragsabgabe“ (< 'll ?) und W. R. Mayer⁵⁹ für *māḫat* „1/12 Sekel“ (< mā'āh). Allerdings fehlt im Westsemitischen 'tn außeronomastisch, so daß man nicht ohne Zirkelschluß auskommt: 'Oṭnī-'ēl etc. und frühnordarabisch 'tn können nur dann mit *ḫatānu* zusammenhängen, wenn letzteres die Wurzel 'tn enthält; für diese gibt es aber

⁵⁴ Wie die nach I. J. Gelb, *Analysis* S. 258, angeblich zu dieser Wurzel gehörenden Namen (É-) *Ša-ta-aḫ-ti-in-DINGIR* und *Ī-lī-aḫ-ta-an* zu analysieren sind, ist noch unklar, ebenfalls, ob der Ortsname *Ḫu-ut-ni-im*^{ki} zu derselben Wurzel gehört (so fragend R. Zadok, *On West Semites in Babylonia During the Chaldean and Achaemenian Periods. An Onomastic Study* [Jerusalem, 1978], 294).

⁵⁵ S. für *ḫatānu* AHw. 335f. und 1560 sowie CAD Ḫ 148f., für *ḫutnu* AHw. 362 und CAD Ḫ 263.

⁵⁶ Die in AHw. genannten, damals noch unveröffentlichten Kontext-Belege aus Assur für „ḫu-tan“ werden nunmehr *ḫu-dir-a* gelesen: VAT 14436 = SAAB 5 (1991) 109ff. Nr. 52, VAT 14439 = ib. 54ff. Nr. 22. S. für diesen Titel K. Deller, *BaM* 15 (1984), 234.

⁵⁷ *Prolegomena eines neuen hebräisch-aramäischen Wörterbuchs zum Alten Testament* (Leipzig, 1886), 90f.

⁵⁸ *Aramäische Wörter in neuassyrischen und neu- und spätbabylonischen Texten. Ein Vorbericht III*, Or. 46 (1977), 183-197.

⁵⁹ *Zur Unterteilung des Sekels im spätzeitlichen Babylonien*, Or. 54 (1985), 203-215.

außer den genannten Namen kein Zeugnis. Ein striktes Argument gegen eine westsemitische Etymologie kann man daraus jedoch nicht ableiten, weil der Wortschatz des Altaramäischen, das als Gebersprache in erster Linie in Frage kommt, nur unzureichend bekannt ist.

3. F. M. Fales⁶⁰ trennt ohne Angabe von Gründen akkadisch *ḫatānu* von *ḫutnu*. Letzteres sei Lehnwort von einer aramäischen Wurzel **ʿtn* „stark sein“, die auch dem altaramäischen Namenselement *ʿŠNY*, jüdisch-aramäischen *ʿšn*, amurritischen „*HTN“, biblischen *ʿOtnī-ʿēl* und (frühnord)arabischen *ʿtn* zugrundeliege.⁶¹ Doch tun sich mit der Repräsentation des zweiten Radikals zwei Probleme historischer Phonologie auf: eine Wurzel **ʿtn* würde im jüngeren Aramäischen⁶² nicht zu *ʿšn*, sondern zu **ʿtn*; im Arabischen würde /*t*/ nicht zu /*t*/, sondern erhalten bleiben.⁶³ Sollte, was nach wie vor plausibel ist, *ḫutnu* zu *ḫatānu* gehören, käme die semantische Unvereinbarkeit von „schützen“ und „stark sein“ hinzu. Das altaramäische Namenselement *ʿŠNY* schließlich wird nun von M. Maraqtan⁶⁴ als *ʿšh+ny* „hat mich erschaffen“ analysiert. Die Etymologie von Fales ist daher abzulehnen.

IV. Schlußfolgerung

Weder das Arabische noch das Amurritische können zur Deutung von *ʿOtnī-ʿēl* beitragen: eine arabische Wurzel *ʿtn* ist kontextuell nicht bezeugt; das amurritische Namenselement *ḫa-ta-an* gehört wahrscheinlich zu *ḫat(a)nu* „Verschwägerter“. Eine Wurzel **ḡtn*, die lautlich fürs Hebräische und das Punische (nicht aber fürs Frühnordarabische!) theoretisch in Frage kommt, ist nicht belegt. So bleibt als letzte Möglichkeit akkadisch *ḫatānu* „schützen“, jedoch nur, wenn man für dieses ein im Kontext bisher nicht vorkommendes westsemitisches Etymon *ʿtn* annimmt. Allerdings ist diese Interpretation des Namens *ʿOtnī-ʿēl* nicht beweisbar.

⁶⁰ *Aramaic Epigraphs on Clay Tablets of the Neo-Assyrian Period*. Studi Semitici, Nuova Serie 2 (Rom, 1986), 191f.

⁶¹ Diese These übernimmt R. Zadok, *The Pre-Hellenistic Israelite Anthroponomy and Prosopography*. Orientalia Lovaniensia Analecta 28 (Leuven, 1988), 54 und 56.

⁶² *ʿšn* ist auch syrisch belegt, s. Brockelmann, *Lexicon Syriacum* S. 551.

⁶³ Dagegen gibt es für eine keilschriftliche Wiedergabe von /*t*/ durch *t* in westsemitischen Lehnwörtern des I. Jt. Parallelen, s. W. von Soden, *Aramäische Wörter*, s. v. *atru* II und *ḫaddutu* sowie Zadok, *West Semites* 247.

⁶⁴ *Die semitischen Personennamen in den alt- und reichsaramäischen Inschriften aus Vorderasien* (Hildesheim usw., 1988), 138.